

# Perspektivenwechsel und thematischer Anschluss als textuelle Leistung des Kompositums

Miho ISOBE

キーワード : Kompositabildung im Text, Wiederaufnahme, Textentfaltung

## 1. Einleitung

Ein Gegenstand kann durch Perspektivenwechsel mit verschiedenen Ausdrucksfiguren formuliert werden. Dieser Wechsel der Perspektiven auf den Gegenstand findet auch bei der Benennung eines Referenzgegenstandes im Text statt. So kann *Mobiltelefon in Handy* umbenannt werden, indem die ‚Handlichkeit‘ des Geräts in den Vordergrund gestellt wird, während die ‚Mobilität‘ in den Hintergrund tritt. In der vorliegenden Arbeit wird die Leistungsfähigkeit der Kompositabildung im Text in Bezug auf den Perspektivenwechsel und den thematischen Anschluss erörtert. Die Perspektive auf einen Gegenstand kann durch Umbenennung desselben geändert werden, indem im Textverlauf Substantivkomposita ad hoc gebildet werden. Das neu gebildete Kompositum dient für weitere Textteile als „thematischer Anschluss“, was als eine potentielle Leistung der Kompositabildung im Text betrachtet werden kann. Die Kompositabildung spielt also beim Aufbau eines Textes eine unverzichtbare Rolle.

Bei meiner Untersuchung steht das semantisch zweigliedrige Determinativkompositum aus Substantiven im Mittelpunkt, da dieses Kompositum im Text eine hochproduktive Wortbildungsart darstellt. Verschiedene Substantive scheinen fast uneingeschränkt zusammensetzbar zu sein (vgl. Günther 1981: 278). Im Folgenden benutze ich den Terminus „Kompositum“ im Sinne des determinativen Substantivkompositums. Das Bestimmungswort und das Grundwort des Kompositums werden aufgrund ihrer Stellung jeweils „Erstglied“ und „Zweitglied“ genannt. Als Quellen für die Untersuchung werden populärwissenschaftliche Texte herangezogen, und zwar Artikel aus der Zeitschrift „GEO Magazin“, da sie textsortenspezifisch ohne Bildung neuer Wörter nur schwer auskommt.

## 2. Kompositabildung im Text

Das Textthema kann durch ad hoc neu gebildete Komposita bezeichnet werden, die im Wörterbuch weder als Lexem verzeichnet sind noch später darin Eingang finden. Mit diesen Komposita wird ein textspezifischer Inhalt zum Ausdruck gebracht, d. h., dass sie in anderen

Texten nicht immer die gleiche Bedeutung haben. Sie werden in der Fachliteratur der Wortbildung als „Okkasionalis-mus“ (Fleischer/Barz, 1995: 23f.), „Gelegenheitsbildung“ (Erben, 2006: 68), „Textwort“ (Motsch, 1999: 17f.) oder „Neubildung/Wortneubildung“ (Peschel, 2002: 5) bezeichnet. Die erst im Text neu gebildeten Komposita werden hier fachbegrifflich im Sinne von „Textwort“ verwendet, um ihre textuelle Neuheit hervorzuheben.

Komposita als Textwörter kommen oft durch inhaltliche Wiederaufnahme oder durch Vorwegnahme anderer Sprachelemente im Textverlauf zustande. Diese beiden Verfahren nennt Erben (2006: 68) jeweils „anaphorische“ und „kataphorische Komposition“. Als Beispiel dafür seien die folgenden Belege genannt:<sup>1</sup>

### (1) **Abstraktes aus der Steinzeit**

*Ein Internetprojekt der Universität Newcastle macht prähistorische Felsbilder aus Nordostengland erstmals einer großen Öffentlichkeit zugänglich*

[...]

Die Felsbilder werden auf ein Alter von 3500 bis 6000 Jahren geschätzt. Ihre große Anzahl lässt auf eine damals vergleichsweise dichte Besiedlung der heute abgelegenen Region im Nordosten schließen. Die Gravuren auf losen Blöcken und freien Felsflächen stellen ausschließlich abstrakte Motive dar: einfache und konzentrische Ringe, vereinzelt Vierecke, auch Bögen um kleine Mulden, aus denen häufig eine Rille nach außen führt, oder Punkte in wechselnder Anordnung.

Der Zweck dieser Felsgravuren ist unbekannt.

(Geo, Nr. 08/2005: 148)

### (2) **Marine Glasarchitektur**

*Filigran, doch unglaublich stabil ist das Skelett des Tiefseeschwamms Euplectella. Ein internationales Forscherteam hat nun den komplexen Bauplan entschlüsselt*

Silikat, chemisch eine Siliziumverbindung, ist unter Meeresbewohnern ein beliebtes Baumaterial. Doch kaum ein Lebewesen kann so perfekt mit dem spröden Werkstoff umgehen wie der Glasschwamm Euplectella aspergillum. Seiner staunenerregenden Konstruktionsform ist ein amerikanisch-deutsches Forscherteam jetzt auf die Spur gekommen.

Wissenschaftler der Bell Laboratories der University of California in Santa Barbara sowie Peter Fratzl vom Potsdamer Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung haben entdeckt, dass die Konstruktion aus Bio-Glasfasern über

<sup>1</sup> Der Originaltext besteht jeweils aus drei Teilen: Überschrift, Einleitungsteil und Hauptteil. Die Überschrift und der Einleitungsteil werden hier jeweils fett bzw. kursiv hervorgehoben. Im Beispiel wird außerdem das wiederaufgenommene bzw. vorweggenommene Sprachelement einfach unterstrichen und das neu gebildete Kompositum doppelt. Das Zeichen [...] bedeutet, dass die Textstelle aus Raumgründen von M. I. weggelassen wurde, da sie zum Verstehen des Beispieltexes nicht nötig ist.

sieben hierarchische Ebenen zu einem nahezu bruchsicHERen Skelett angeordnet ist, das selbst stärksten mechanischen Belastungen in der Tiefsee widersteht. Es handelt sich bei den Fasern um eine Art „Mikrolaminat“ aus konzentrisch angeordneten, wenige Mikrometer dicken Glasschichten (Lamellen), die mit einer organischen Matrix verklebt sind.

(Geo, Nr. 10/2005: 187f.)

Als Beispiel für anaphorische Komposition dient das Kompositum Felsgravuren im Beispiel (1). Dieses Kompositum wird durch die Wiederaufnahme der vorangegangenen Phrase *die Gravuren auf [...] freien Felsflächen neu* gebildet, „um vorher umständlich ausgeführte Gedanken abkürzend griffig zusammenzufassen“ (Erben 2006: 68). Das Kompositum *Glasarchitektur* im Beispiel (2) kann als ein Beleg für kataphorische Komposition angeführt werden. Die kataphorische Komposition wird in der Überschrift des Textes verwendet, um „im globalen Vorgriff etwas anzukündigen, was nachfolgend genauer ausgeführt wird“ (ebd.: 68). So wird der Begriff des Kompositums *Glasarchitektur* im späteren Textteil nach und nach immer ausführlicher umschrieben, in diesem Fall in verschiedenen Formen wie *das Skelett des Tiefseeschwamms Euplectella*, *den komplexen Bauplan* im Einleitungsteil, *der Glasschwamm Euplectella*, *seiner staunenerregenden Konstruktionsform*, *dass die Konstruktion aus Bio-Glasfasern über sieben hierarchische Ebenen zu einem nahezu bruchsicHERen Skelett angeordnet ist, das selbst stärksten mechanischen Belastungen in der Tiefsee widersteht, den Fasern und eine Art „Mikrolaminat“ aus konzentrisch angeordneten, wenige Mikrometer dicken Glasschichten (Lamellen), die mit einer organischen Matrix verklebt sind* usw. im Hauptteil des Textes. Die kataphorische Komposition spielt sicherlich eine wichtige Rolle als Anreiz zum Lesen des weiteren Textteils.<sup>2</sup>

Die Wiederaufnahme bzw. die Vorwegnahme kann formal als Kompositum, als Phrase, als Satz oder in Form von mehreren Sätzen erfolgen (vgl. Isobe (2008): 91ff.). Die wiederaufgenommenen bzw. vorweggenommenen Sprachelemente, die in kataphorischer bzw. anaphorischer Beziehung zum neu gebildeten Kompositum stehen, werden hier „Bezugselemente“ genannt. Ich konzentriere mich im Folgenden nur auf die Kompositabildung durch Wiederaufnahme, d. h. auf anaphorische Komposition, bei der ein Kompositum im Vortext steht. Denn diese Kompositabildung dient m. E. häufig einem Wechsel der Perspektive auf denselben Gegenstand, der als thematischer Anschluss zu einer neuen thematischen Entfaltung im Text führt. Diese Art der Wiederaufnahme nenne ich aufgrund der formalen Charakteristik des Bezugselements „Wiederaufnahme des Kompositums“.<sup>3</sup> Im Folgenden wird nach der Charakterisierung der Wiederaufnahme des Kompositums (2.1) erörtert, wie die Perspektive auf den einen Gegenstand gewechselt werden kann (2.2). Schließlich wird anhand von Textbeispielen der thematische Anschluss bei der Textentfaltung skizziert, den die Kompositabildung leistet (2.3).

<sup>2</sup> Zu den Leistungen der kataphorischen Kompositabildung in der Überschrift vgl. ausführlich de Knop (1987: 62ff.) und Isobe (2008: 183ff.).

<sup>3</sup> Bei dieser Wiederaufnahme kann der durch das Bezugselement referierte Gegenstand außer im Kompositum noch in verschiedenen Formen wie einem Simplex oder einer Phrase wiederholt thematisiert werden, vgl. Beispiel (3).

## 2.1 Wiederaufnahme des Kompositums

Die Wiederaufnahme des Inhalts eines bereits vorgekommenen Kompositums durch ein neues Kompositum macht im späteren Textverlauf denselben außersprachlichen Gegenstand wieder verfügbar. Das neue Kompositum zeichnet sich dabei vor allem dadurch aus, dass eine Konstituente des vorangehenden Kompositums durch ein neues, aber semantisch verwandtes Wort ersetzt wird, vgl. das folgende Beispiel:<sup>4</sup>

### (3) Eine Flöte aus der Eiszeit

*Das womöglich älteste Musikinstrument der Welt kommt aus dem Schwabenland — und war aus Mammut-Elfenbein geschnitzt*

So schwer das bloße Überleben auch war: Gerade in der Eiszeit entwickelten die Menschen zunehmend kulturelle, musische Neigungen. [...] Einen weiteren Beleg dafür hat ein Archäologenteam der Universität Tübingen unter Leitung von Nicholas Conard präsentiert: In der Geißenklösterle-Höhle im Schwäbischen Jura entdeckte verstreute Splitter eines Mammut-Stoßzahnes haben die Forscher zu einer 18,8 Zentimeter langen Flöte mit drei Löchern zusammengesetzt. Die Bruchstücke lagen seit den 1970er Jahren im Archiv des Archäologischen Seminars in Tübingen. Erst jetzt standen die finanziellen Mittel zur Auswertung bereit.

Dieses Instrument ist neben zwei Flöten aus Schwanenknochen, die 1990 in derselben Höhle entdeckt worden waren, das möglicherweise älteste Musikinstrument der Welt. [...].

Handwerklich ist das Stoßzahn-Instrument ungewöhnlich anspruchsvoll: Es ist weit komplizierter, eine Flöte aus Elfenbein zu fertigen als aus einem Schwanenknochen. Der Vogelknochen ist fast hohl; nur das Mark muss daraus entfernt werden. Der harte Stoßzahn dagegen muss zweigeteilt, geschnitzt, ausgehöhlt, wieder zusammengesetzt und luftdicht verleimt werden. Vermutlich hat der eiszeitliche Handwerker dazu Pech verwendet.

Eine Holzrekonstruktion des Elfenbein-Instruments durch den Diplom-Ingenieur und Hobbyarchäologen Friedrich Seeberger hat ergeben, dass sich auf den drei Löchern der Flöte sieben Töne durch kunstvolles Überblasen spielen ließen. Die kürzeren, höher klingenden Schwanenflöten erlaubten ebenfalls sieben Töne, die ungefähr c3 („dreigestrichenes c“), d3, f3, b3, c4, d4, f4 entsprechen.

(Geo, Nr. 02/2005: 146f.)

Im Beispiel (3) ist das Kompositum *Stoßzahn-Instrument* mit dem Kompositum *Elfenbein-Instrument* referenzgleich. Bei der Beibehaltung des Zweitgliedes *Instrument* wird aber das

<sup>4</sup> In den Beispieltextrn werden die Simplizia sowie die Phrasen, die auf den Gegenstand verweisen, auf den das neue Kompositum referiert, mit punktierter Unterstreichung markiert.

Erstglied *Stoßzahn* im vorangehenden Kompositum durch das Wort *Elfenbein* ersetzt, wobei die beiden Wörter jeweils bereits im Vortext im Kompositum mit *Mammut* als Erstglied auftauchen. Diese beiden Komposita *Stoßzahn-Instrument* und *Elfenbein-Instrument* referieren auf ‚Flöte aus Elfenbein‘, welche vor der neuen Kompositabildung so benannt wird.

## 2.2 Perspektivenwechsel

Die Wiederaufnahme des Kompositums durch ein neues Kompositum dient in erster Linie der sprachlichen Variation. Diese ermöglicht im Fall der Kompositabildung, wie bereits in 2.1 erörtert, die Ausdrucksfigur für den einen Gegenstand zu ändern, indem ein Teil der Konstituenten des Kompositums durch ein neues ersetzt wird, wie bei *Stoßzahn-Instrument* zu *Elfenbein-Instrument* im Beispiel (3). Die Variierung der einen Konstituente indiziert eine veränderte Perspektive, von der aus derselbe Gegenstand nun anders, neu beleuchtet wird. Zwischen einer früheren und einer neuen Konstituente sind jedoch immer gewisse logisch-semantische Beziehungen festzustellen, die sich systematisch in eine begrenzte Zahl von Kategorien einordnen lassen. Beispielsweise bringt das variierte Erstglied *Elfenbein* im Beispiel (3) das ‚Material‘ bzw. die ‚Substanz‘ des Zahns zum Ausdruck, während *Stoßzahn* im Sinne von ‚Zahn zum Stoßen‘ die ‚Funktion‘ des Zahns in das Blickfeld rückt,<sup>5</sup> wobei im vorliegenden Text nicht unmittelbar diese Funktion thematisiert wird, sondern die von ihr bedingte Eigenschaft des Gegenstandes, nämlich die ‚Härte‘, abgeleitet wird. Um den Gegenstand mit der ‚Härte‘ zu assoziieren, wäre die Bezeichnung *Stoßzahn* einleuchtender als die Bezeichnung *Elfenbein*, da die Funktion von einem Gegenstand bestimmte Eigenschaften verlangt. Die beiden Konstituenten sind Teil desselben Frames und stehen in einer Beziehung der „Metonymie“.

Beim Wechsel des Zweitgliedes stehen die variierten Zweitglieder mit demselben Erstglied *Elfenbein* in der semantischen Beziehung der „Hyponymie“. Referentiell schließt das eine Zweitglied das andere ein. Jenes hat größere Extension als dieses. Die Verengung bzw. die Vergrößerung der Extension verkleinert bzw. vergrößert die semantische Intension, so dass die mögliche Interpretation enger bzw. breiter gefasst werden kann. Die semantische Einschränkung, wie von *Gefäße* zu *Krüge*, trägt im Text auch zur Akzentuierung der verschiedenen Sachaspekte bei. Die ausdrucksseitige Variierung durch die Kompositabildung ermöglicht nicht allein stilistische Abwechslung, sondern vermittelt auch mit Hilfe des Perspektivenwechsels neue bzw. fokussierte Informationen über den Referenzgegenstand.

<sup>5</sup> Andere Beispiele für den Perspektivenwechsel sind Wechsel der von ‚Wirkung‘ zu ‚Ursache‘ (bei der Variierung von *Hitzewirkung* zu *Feuerwirkung*) und der von ‚Individuum‘ zu ‚Gattung‘ (bei der Variierung von *Spreebäder* zu *Flussbäder*, *Schwanenknochen* und *Vogelknochen*) usw. Vgl. Isobe (2008: 118ff.). Als Beispiele für variierte Zweitglieder können außerdem das Zweitglied *Figuren* als Oberbegriff für *Statuen* (bei der Variierung von *Buddha-Statuen* zu *Buddha-Figuren*) und *Knochen* als Oberbegriff für *Skelett* (beim Wechsel von *Neandertalerskelett* zu *Neandertalerknochen*) angeführt werden, genauer s. Isobe (2008: 96ff.).

### 2.3 Thematischer Anschluss bei der Textentfaltung

Auf der inhaltlichen Seite spielt die referenzidentische Wiederaufnahme des Kompositums durch ein neues für die Textentfaltung eine nicht unbedeutende Rolle, wobei der Terminus „Textentfaltung“ im Sinne von „thematische Entfaltung“ bei Brinker (2001: 61) als „die gedankliche Ausführung des Themas“, als „Verknüpfung bzw. Kombination relationaler, logisch-semantic definierten Kategorien“ (ebd.: 61) verstanden wird. Die als logisch-semantic definierten Kategorien im Brinkerschen Sinne bestehen aus generellen, allgemeinen Sachaspekten, die allgemein zu einem Sachverhalt gehören. Zur Beschreibung des Sachverhaltes ‚Brand‘ als Hauptthema in einem Zeitungsartikel würden z. B. Sachaspekte wie ‚Zeitpunkt‘, ‚Ort‘, ‚Grund/Ursache‘, ‚Folge/Wirkung‘ usw. gehören, die sich als Subthema in Textteile gliedern. Diese Sachaspekte konstituieren einen Text, indem sie thematisch verbunden werden. Diese Verknüpfung bzw. Kombination nennt Brinker „thematische Entfaltung“ im Text, hier spreche ich von „Textentfaltung“. Der Perspektivenwechsel bei der Wiederaufnahme des Kompositums durch ein neues kann die Textentfaltung in Gang setzen. Das neue Kompositum kann aber auch als „thematischer Anschluss“ fungieren, der Informationen bezüglich des Hauptthemas oder eines Subthemas zusammenfassend im weiteren Textverlauf weiterführt. Diese potentielle Leistung der neuen Kompositabildung sei im Folgenden anhand des Beispieltexes (3) erläutert.

Das Kompositum *Elfenbein-Instrument* im Beispiel (3) dient zur Beendigung des Diskurses über das Material und die Schwierigkeiten bei seiner Bearbeitung, bevor das Subthema zum Spielen mit dem Instrument übergeht (s. Beispiel (3)). Im ganzen Text geht es um das Instrument aus dem Stoßzahn des Mammuts, das neben zwei Flöten aus Schwanenknochen als das älteste Musikinstrument der Welt betrachtet wird. Dem Bericht zufolge ist es komplizierter, ein solches Instrument aus dem Stoßzahn herzustellen als aus einem Schwanenknochen. Der Grund dafür liege in der materiellen Beschaffenheit des Stoßzahns. Nach dieser Schilderung wird durch das Ersetzen des Erstgliedes des Kompositums *Stoßzahn-Instrument* das neue Kompositum *Elfenbein-Instrument* gebildet. Das neue Kompositum unterstreicht den stattgefundenen Perspektivenwechsel, indem der erörterte Teilaspekt, das ‚Material‘ des Instruments, im Kompositum resümiert wird. Mit der Variierung des Erstgliedes als Resümee des vorigen Abschnitts geht das Thema nun zu einem anderen Aspekt des Instruments über, und zwar zum ‚Tönen des Instruments‘. Die Kompositabildung fungiert auf diese Weise als Schnittstelle zwischen den dem Hauptthema untergeordneten Informationen im Text, was hier thematischer Anschluss genannt wird.

Die Kompositabildung durch die referenzidentische Wiederaufnahme des Kompositums trägt auf diese Weise zum thematischen Anschluss im Text bei, indem sie vorangehende Informationen zusammenfasst, bevor man zu einem anderen Sachaspekt bzw. zu einem Subthema übergeht. Da die eine Konstituente des Kompositums, das Erstglied oder das Zweitglied, aber formal unverändert bleibt, kann der anaphorische Bezug auf das vorangehende Kompositum relativ leicht hergestellt werden. Im Textverlauf wird in der Regel vor dem neuen Kompositum der Gegenstand wiederholt

zum Ausdruck gebracht, und zwar in Form einer Phrase wie eine *Flöte aus Elfenbein* im Beispiel (3). Diese Wiederholung erleichtert, den Gegenstand im Gedächtnis des Lesers/der Leserin präsent zu erhalten.

### 3. Zusammenfassung

Die Wiederaufnahme des Kompositums durch ein neues Kompositum trägt zum Textaufbau bei, indem sie die eine der Konstituenten im Kompositum durch ein neues, aber logisch-semantic verwandtes Wort ersetzt. Diese Ersetzung ermöglicht, die Perspektive auf den Referenzgegenstand des vorangehenden Kompositums zu verändern. Der Perspektivenwechsel durch die Kompositabildung dient als thematischer Anschluss im Text, indem das neue Kompositum die vorangehenden Informationen komprimiert und einen thematischen Wechsel markiert. Vor der neuen Kompositabildung kommt außerdem der Referenzgegenstand in verschiedenen Formen wie Phrase, Simplex mit oder ohne Attribut wiederholt zum Ausdruck. Mit Hilfe dieser Wörter findet die Wiederaufnahme des Kompositums durch ein neues statt, während sich das Hauptthema in der ganzen Erstreckung des Textes fortsetzt.

Der Perspektivenwechsel und der thematische Anschluss bei der Textentfaltung erwiesen sich hier als potentielle Leistungen der Kompositabildung. Die Frage, ob diese Leistungen bei jeder Kompositabildung gelten, bleibt noch offen. Ein Kompositum kann auch nur rein stilistischer Abwechslung dienen, ohne an der Textentfaltung Anteil zu haben. Die Leistung der Komposita als thematischer Anschluss verdient jedoch zumindest als textkonstitutive Funktion der Kompositabildung Beachtung. Die textuelle Funktion der Kompositabildung, vor allem der thematische Anschluss, sollte anhand zahlreicher Belege auf ihre allgemeine Gültigkeit hin näher analysiert werden.

### Quellen

GEO Magazin. Zeitschrift. Hamburg. Ausgaben Nr. 02/2005, Nr. 08/2005 und Nr. 10/2005.

### Literatur

Brinker, Klaus (2001): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 5., Aufl. Berlin (= Grundlagen der Germanistik 29).

Duden (2003): Deutsches Universalwörterbuch. 5., Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich. [CD-ROM]

Duden (2006): Deutsches Universalwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

Erben, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 5., Aufl. Berlin. (= Grundlagen der Germanistik 17).

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2., Aufl. Tübingen.
- Günther, Hartmut (1981): N + N: Untersuchungen zur Produktivität eines deutschen Wortbildungstyps. In: Lipka, Leonhard und Günther, Hartmut (Hrsg.): Wortbildung. S. 258–280.
- Ide, Manshu (1999): Bemerkungen zur Themenentfaltung im Text. In: Studies in Humanities: Culture and Communication 30. S. 101–114.
- Isobe, Miho (2008): Interpretationsstrategie der Textwörter. Untersuchung zur Kompositabildung im Text. Dissertation. Innsbruck.
- De Knop, Sabine (1987): Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften. Tübingen.
- Kolmer, Lothar/Rob-Santer, Carmen (2002): Studienbuch. Rhetorik. Paderborn. (= UTB 2335)
- Löbner, Sebastian (2003): Semantik. Eine Einführung. Berlin, New York.
- Motsch, Wolfgang (1999): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin, New York. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache; Bd. 8)
- Ortner, Hanspeter/Ortner, Lorelies (1984): Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Tübingen.
- Ortner, Lorelies/Müller-Bollhagen, Elgin (1991): Deutsche Wortbildung. Bd. 4. Substantivkomposita. Berlin, New York. (= Sprache der Gegenwart)
- Peschel, Corinna (2002): Zum Zusammenhang von Wortneubildung und Textkonstitution. Tübingen.
- Schröder, Marianne (1978): Über textverflechtende Wortbildungselemente. In: Deutsch als Fremdsprache, 15. S. 85–92.
- (1983): Zum Anteil von Wortbildungskonstruktionen an der Konstitution von Texten. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. 3. S. 108–119.
- Ueding, Gert (1994): Grundriss der Rhetorik: Geschichte, Technik, Methode. 3., überarbeitete und erweiterte Aufl. Stuttgart, Weimar.
- Wildgen, Wolfgang (1982): Makroprozesse bei der Verwendung nominaler Ad-hoc-Komposita im Deutschen. In: Deutsche Sprache, 10. S. 237–257.
- Wolf, Norbert Richard (1996): Wortbildung und Text. In: Bergmann, Rolf u. a. (Hrsg.): Sprachwissenschaft, 21. Heidelberg. S. 241–261.